

Thomas Pankratz

## **Umkämpfte Ressourcen: Es geht nicht immer nur um Wasser und Öl**

Beitrag für Tagungsband Forum Ethik zum Thema WASSER – Lebensquell, knappes Gut und Kriegsgrund am 16. Juni 2011/ LVAk

### **Einleitung<sup>1</sup>**

Betrachtet man sowohl wissenschaftliche Beiträge und Analysen als auch politische und wirtschaftliche Debatten sowie die Medienberichterstattung, zeigt sich, dass die Diskussion um Ressourcen auf einige wenige Ressourcen konzentriert ist. So stehen nach wie vor Erdöl bzw. Erdgas sowie Wasser im Mittelpunkt. Zur gleichen Zeit wird oftmals auch eine enge Konnotation zwischen Ressourcen und (gewaltsam ausgetragenen) Konflikten hergestellt; dies unter dem Schlagwort „Ressourcenkonflikt“. Hierdurch werden wichtige Aspekte übersehen, wie z.B. die grundsätzliche Frage, was eine Ressource überhaupt ist, welche Ressourcen es neben den oben genannten gibt, worin das Konfliktpotential einer Ressource zu sehen ist und letztlich auch die Frage nach der Rolle des Menschen in der gesamten Ressourcenthematik.

Im folgenden Beitrag soll diesen Fragen nachgegangen werden, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf der Rolle des Menschen liegt. Ziel ist nicht, abschließende Antworten zu finden, sondern den Blickwinkel in dem Sinn zu öffnen, dass es bei der Ressourcendiskussion eben „*nicht nur um Wasser und Erdöl*“ geht.

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Beitrag ist die gekürzte und adaptierte Fassung des Vortrages „Umkämpfte Ressourcen: Es geht nicht nur um Wasser und Erdöl!“, den der Verfasser beim Forum Ethik „WASSER – Lebensquell, knappes Gut und Kriegsgrund“ am 16. Juni 2011 an der Landesverteidigungsakademie hielt.

## Zur Definitionsproblematik

Eine der grundsätzlichen Überlegungen ist, um was es sich beim Untersuchungsgegenstand überhaupt handelt, d.h. wie Ressource definiert werden könnte. Hier fällt zunächst auf, dass kaum Definitionen zu diesem an sich zentralen Begriff zu finden sind. Dies trifft insbesondere auf den sozialwissenschaftlichen Bereich zu. Da die Ressourcenthematik sich zu einem Schlüsselthema der Sicherheitspolitik entwickelt, ist es noch bemerkenswerter, dass auch in einschlägigen Lexika zur Sicherheitspolitik, dieser Begriff zumeist überhaupt nicht zu finden ist.<sup>2</sup> Betrachtet man weiters verschiedene sicherheitspolitisch relevante internationale und nationale Dokumente, wird in den meisten zwar auf die Ressourcenthematik eingegangen, was unter Ressource zu verstehen ist, wird jedoch gewissermaßen vorausgesetzt (z.B. „Ressourcen“, „Naturschätze“, „Rohstoffe“), wird entweder eingeschränkt gesehen (Erdöl, Erdgas, Wasser, Energie) oder ist zum Teil einer gewissen Beliebigkeit<sup>3</sup> unterworfen. Einige Beispiele sollen dies illustrieren.

So finden sich beispielsweise in der ESS u.a. folgende Aussagen im Zusammenhang mit der Ressourcenthematik: *„Der Wettstreit um Naturressourcen – insbesondere um Wasser –, der sich durch die globale Erwärmung in den nächsten Jahrzehnten noch steigern wird, dürfte in verschiedenen Regionen der Welt für weitere Turbulenzen und Migrationsbewegungen sorgen. Die Energieabhängigkeit gibt Europa in besonderem Maße Anlass zur Besorgnis.“*<sup>4</sup> Und

---

<sup>2</sup> So z.B. Gärtner Heinz: Internationale Sicherheit. Definitionen von A-Z, Baden-Baden 2005; Meier Ernst-Christoph/Roßmanith Richard/Schäfer Heinz-Uwe, Wörterbuch zur Sicherheitspolitik, Berlin 2003.

<sup>3</sup> So finden sich oftmals unterschiedliche Dimensionen von Ressourcen, z.B. natürlich vorkommende Ressourcen (Wasser, Rohstoffe), Energie oder Handelsrouten.

<sup>4</sup> Europäische Sicherheitsstrategie „Ein sicheres Europa in einer besseren Welt,

*weiter: „Europa ist der größte Erdöl- und Erdgasimporteur der Welt...“<sup>5</sup>*

Im Bericht über die Umsetzung der ESS finden sich folgende Bezüge auf die Ressourcenthematik: *„Sicherheit der Energieversorgung: Die Sorgen um die Energieversorgung sind in den vergangenen fünf Jahren gestiegen.“<sup>6</sup> Ein weiterer Bezug wird mit dem Klimawandel hergestellt: „Naturkatastrophen, Umweltschäden und der Wettlauf um Ressourcen verschärfen Konflikte, insbesondere da, wo Armut und Bevölkerungswachstum hinzukommen. Der Klimawandel kann auch Streitigkeiten über Handelsrouten, Meeresgebiete und vormals unerreichte Ressourcen auslösen.“<sup>7</sup> Und hinsichtlich des Zusammenhangs Sicherheit und Entwicklung wird festgestellt: „Oft ist die eigentliche Konfliktursache in der rücksichtslosen Ausbeutung der Naturschätze zu suchen. Wasser und Rohstoffe rufen in zunehmenden Maße Spannungen hervor, die multilaterale Lösungen erfordern.“<sup>8</sup>*

Im Entwurf zur Österreichischen Sicherheitsstrategie wird auf das Thema Ressource an zwei Stellen eingegangen. Zum einen im Abschnitt „Die österreichische Sicherheitslage“, wo zu den neuen Herausforderungen, Risiken und Bedrohungen, von denen die EU und Österreich betroffen sein können, u.a. gerechnet werden: *„...Knappheit von Ressourcen (Energie, Nahrungsmittel, Wasser)...“<sup>9</sup>*

---

Brüssel, Dezember 2003; S. 5.

<sup>5</sup> Europäische Sicherheitsstrategie „Ein sicheres Europa in einer besseren Welt, Brüssel, Dezember 2003; S. 5.

<sup>6</sup> Bericht über die Umsetzung der ESS „Sicherheit schaffen in einer Welt im Wandel“, Brüssel 2008; S. 5.

<sup>7</sup> Bericht über die Umsetzung der ESS „Sicherheit schaffen in einer Welt im Wandel“, Brüssel 2008; S. 5.

<sup>8</sup> Bericht über die Umsetzung der ESS „Sicherheit schaffen in einer Welt im Wandel“, Brüssel 2008; S. 8.

<sup>9</sup> Österreichische Sicherheitsstrategie, März 2011; S. 4.

Zum anderen wird die Sicherstellung „lebensnotwendiger Ressourcen“ als ein politisch-strategisches Ziel Österreichs formuliert.<sup>10</sup>

Betrachtet man nun verschiedene Definitionen zu Ressource aus dem sozialwissenschaftlichen Bereich, so zeigt sich eine große Spannweite wie folgende ausgewählte Beispiele demonstrieren: Schubert und Klein definieren „Ressource“ wie folgt: *„Politisch-ökonomischer Begriff für die (materiellen, finanziellen und personellen) Mittel, die eingesetzt werden können (oder müssen), um gesetzte (politische etc.) Ziele zu erreichen.“*<sup>11</sup> Als Ressource wird in dieser Definition also etwas gesehen, mit dem Ziele zu erreichen sind. Auffallend ist, dass sich sowohl Ziele als auch Mittel auf den politisch-ökonomischen und nicht etwa auf den gesellschaftlichen oder sozialen Bereich beziehen. In einem der Klassiker der Lexika der Politikwissenschaft, Nohlens Lexikon der Politik, findet sich folgende Definition zu Ressource: *„1. Gesamtheit aller Faktoren, die der ökonomischen Entwicklung eines Gemeinwesens zugute kommen, insbes. Bodenschätze, aber auch Kapital, Arbeitskräftereservoir oder allg. Bildungsniveau; 2. In der Rohstoffwirtschaft das Ausgangsmaterial für die industrielle Produktion, also unbearbeitete Grundstoffe; 3. Produkte, die bereits das erste Bearbeitungsstadium durchlaufen haben“.*<sup>12</sup> Da sich die Abschnitte 2 und 3 vor allem auf die industrielle Produktion beziehen, ist aus sozialwissenschaftlicher Perspektive vor allem Abschnitt 1 von Bedeutung. Hierin wird Ressource auf der einen Seite zwar durchaus weit definiert („Gesamtheit aller Faktoren“) und ist auch deswegen bemerkenswert, da der Faktor Mensch („Arbeitskräftereservoir“, „Bildungsniveau“)

---

<sup>10</sup> Österreichische Sicherheitsstrategie, März 2011; S. 6.

<sup>11</sup> Schubert, Klaus/Martina Klein: Das Politiklexikon, Bonn 2006; unter: [http://www.bpb.de/popup/popup\\_lemmata.html?guid=PR4YJI](http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=PR4YJI) (12.04.2010).

<sup>12</sup> Nohlen Dieter (Hg.): Lexikon der Politik, Bd. 7: Politische Begriffe; München 1998; S. 561-562.

mit einbezogen wird. Auf der anderen Seite engt sich der Begriff jedoch auch selbst ein, indem er besonderen Bezug („insbesondere“) auf vier ausgewählte Faktoren nimmt, die auf jeden Fall zu ergänzen wären.<sup>13</sup> Herauszustreichen ist letztlich auch, dass sich, wie auch in anderen Definitionsansätzen, eine Zielformulierung findet, diese aber auf „ökonomische Entwicklung eines Gemeinwesens“ bezieht, wodurch die Definition eine weitere Einschränkung erfährt. Offen bleibt auch, wie die Ressourcen zur Zielerreichung eingesetzt werden sollen. Müller hingegen definiert als Ressource „...in der Natur vorkommende Güter und Potentiale..., die durch ökonomisches Agieren verbraucht oder in ihrer Qualität verändert werden“.<sup>14</sup> Auch diese Definition ist beim ersten Blick weit gefasst, bei näherer Analyse ergeben sich jedoch eine Reihe von Fragen, die die Zweckmäßigkeit der Definition als allgemeine Definition doch sehr einschränken.<sup>15</sup> Auffallend ist auf jeden Fall, dass Müller nicht erwähnt, wozu die Güter oder Potentiale verbraucht bzw. in ihrer Qualität verändert werden; er lässt also die Zielformulierung offen.

Zusammenfassend lässt sich zunächst feststellen, dass als ein kleinster gemeinsamer Nenner zumindest von zwei der genannten sozialwissenschaftlichen Definitionen, Ressource als ein Mittel zum Erreichen eines Ziels verstanden wird. Um welche Mittel es sich hierbei handelt, wie diese eingesetzt, gebraucht oder verbraucht werden sollen oder welches Ziel erreicht werden soll, ist

---

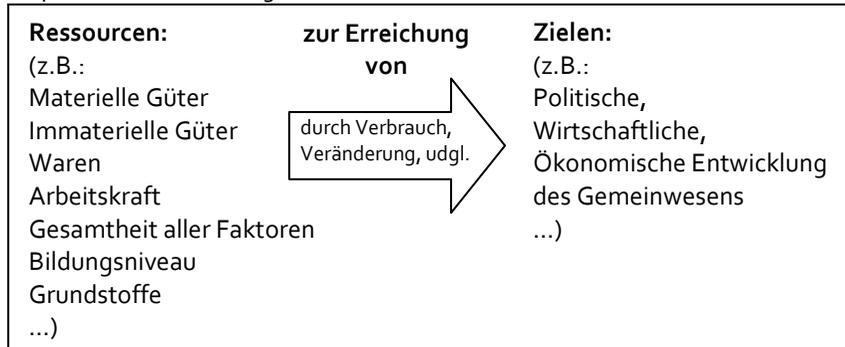
<sup>13</sup> So sind in dieser Definition nicht inkludiert u.a. Boden/Land, Nutztiere oder die Umwelt allgemein.

<sup>14</sup> Müller Friedemann: Energieressourcen und klimatische Faktoren als sicherheitspolitische Herausforderungen, in Dengg Anton/Feichtinger Walter (Hg.), Kein Feind in Sicht. Konfliktbilder und Bedrohungen der Zukunft, Wien/Köln/Weimar; S. 165-180, S. 165.

<sup>15</sup> So zum Beispiel, was sind „Potentiale“, warum beschränkt sich die Definition auf „ökonomisches Agieren“? Ist die Ressource Mensch in dieser Definition enthalten oder nicht?

hingegen unterschiedlich. Grundsätzlich kann aber abgeleitet werden, dass das Ziel die Wahl der Ressource definiert.

Graphik 1: Zusammenhang Ziel und Ressource



Quelle: Thomas Pankratz

## Zum Charakteristikum einer Ressource

Dem Ansatz, dass eine Ressource etwas ist, mit der etwas erreicht werden soll, folgt nun die Frage, wie das Objekt „Ressource“ an sich charakterisiert werden kann. Hier bieten sich zwei Ansätze an. Zunächst der eher naturwissenschaftlich-technisch orientierte Ansatz (enge Definition), der sich vorwiegend an den physikalischen und chemischen Eigenschaften einer Ressource orientiert. Diese Eigenschaften sind der Ressource eigen, machen die Substanz der Ressource aus, unabhängig davon, ob sie als Ressource betrachtet, verbraucht oder gebraucht wird.

Ein weitergehender Ansatz leitet sich aus der Frage des Ziels der Ressource ab, d.h. was soll mit der Ressource erreicht werden (weitere Definition). Dass dies in engem Zusammenhang mit dem obigen Ansatz steht, bedarf keiner weiteren Erklärung. Es zeigt sich aber, dass es durch diese Frage nach dem „Wozu“ zu einer Ausdifferenzierung der Ressource kommt. Während

beispielsweise im engeren Ansatz Wasser in seinen physikalisch-chemischen Eigenschaften beschrieben wird, differenziert sich Wasser im weiteren Ansatz u.a. in Trinkwasser, Wasser für die Hygiene, Wasser für die Landwirtschaft, Wasser für die Industrie, Abfallwasser oder hinsichtlich des Ursprungs (Bodenwasser, Niederschlag, Meer usw.) aus.

Aus dieser Ausdifferenzierung ergeben sich nunmehr selbstverständlich ein unterschiedlicher Bedarf und somit auch ein unterschiedliches Interesse, über eine bestimmte Ressource bzw. bestimmte Formen hiervon zu verfügen. Die wesentlichste Ableitung, die hier also zu treffen ist, ist jene, dass aus der kontextabhängigen Kombination von Ziel, Bedarf und Interesse, aus Mitteln, Gütern oder anderen Faktoren, Ressourcen gemacht werden. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass diese Interaktion immer in einem räumlichen, zeitlichen bzw. gesellschaftlichen Kontext zu sehen ist, wodurch sich der Bedarf und das Interesse an einer Ressource ändern kann.<sup>16</sup>

### **Welche Ressourcen gibt es nun?**

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, dass im Grunde Alles zur Ressource gemacht werden kann, von Abfall bis Zink. Versucht man eine grobe Typologisierung hinsichtlich des Zwecks der Ressourcen für den Menschen, so lassen sich drei Kategorien feststellen: Energie im weitesten Sinn, Nahrung sowie Soziales. Während die zwei ersten Kategorien primär – folgt man als Ansatz der Maslowschen Bedürfnishierarchie – der Deckung von Defizitbedürfnissen dienen, sind diejenigen der Kategorie „Soziales“ den

---

<sup>16</sup> So kann z.B. zwar ein Rohstoff bekannt sein, aber dessen Bedeutung wird (noch) nicht erkannt. Oder die Bedeutung einer Ressource ändert sich auf Grund demographischer oder klimatischer Bedingungen.

Wachstumsbedürfnissen zuzuordnen.<sup>17</sup> Alle drei Kategorien hängen selbstverständlich aufs Engste zusammen und die meisten Ressourcen können auch mehreren Kategorien zugeordnet werden; dies unterstreicht die vorhin erwähnte Ausdifferenzierung der Ressourcen hinsichtlich ihrer Verwendung.

*Übersicht 1: Typologie von Ressourcen (Beispiele)*

<b>Kategorie von Ressourcen</b>	<b>Beispiele</b>
Energie	Erdöl, Erdgas, Holz, Uran, Wasser, Wind, Mineralien, Sonne...
Nahrung	Boden, Getreide, Obst, Gemüse, Nutztiere, Wasser...
Soziales	Boden als Besitz, Wissen, Geld, Arbeitskraft, Identität...

*Quelle: Thomas Pankratz*

Zusammenfassend lässt sich somit feststellen, dass eine Ressource grundsätzlich als Mittel zur Erreichung eines Ziels definiert werden kann, dass aber der Begriff Ressource selbst sehr unterschiedlich verwendet bzw. wahrgenommen wird. Die Bedeutung ergibt sich somit aus dem Kontext, indem er verwendet wird.

## **Konflikt und Ressource**

Das Thema Ressource wird, wie einleitend erwähnt, oft eng in Zusammenhang mit Konflikt gebracht. Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive kann als Konflikt eine Beziehung zwischen zwei oder mehr von einander abhängigen Parteien bezeichnet werden, wobei mindestens eine der Parteien sich in der Verfolgung ihrer Wünsche, Bedürfnisse und Interessen durch eine oder mehrere

---

<sup>17</sup> Kategorie 1 und 2 sind auch für Tier- und Pflanzenwelt, wenn auch eingeschränkt, vor allem im Energiesektor, gültig.

andere Parteien eingeschränkt oder behindert fühlt.<sup>18</sup> Hieraus ergibt sich auch, dass Konflikte im Grunde unvermeidliche aber auch notwendige Begleiterscheinung des gesellschaftlichen Lebens sind. Aus Konflikten können Krisen bzw. in weiterer Folge Kriege entstehen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass alle Konflikte notwendigerweise in eine Krise oder eine Spirale der Gewalt führen.

In Bezug auf Ressource ergibt sich dieses Spannungsfeld aus dem erwähnten Kontext Ziel-Bedarf-Interesse. Hieraus ist nun abzuleiten, dass sich das Konfliktpotential einer Ressource aus der Relation des Interesses an dieser Ressource zu verschiedenen anderen Faktoren ergibt. Der Kontext Ziel-Bedarf-Interesse ist somit als unabhängige, das Konfliktpotential als abhängige und verschiedenste Faktoren als intervenierende Variablen zu sehen. Als solche Faktoren sind u.a. zu nennen:

- Vorhandene Menge der Ressource:  
Herrscht ein Mangel oder ein Überfluss vor?
- Räumliche Dimension:  
Zum einen Verteilung der Ressource: Gibt z.B. es einen globalen, regionalen, lokalen Mangel an einer Ressource, gibt es Konzentrationen einer Ressource?  
Zum anderen, welche Rolle kommt der Ressource im Ursprungs-, Transit- oder im Verbraucherraum zu?
- Besitzverteilung:  
Z.B. wer verfügt über die Ressource, wer kontrolliert die Ressource (u.a. auch in Hinblick Staaten oder Unternehmen?), gibt es Monopolstellungen?

---

<sup>18</sup> Zur Definition von Konflikt siehe beispielsweise: Bundeszentrale für Politische Bildung, Konflikt“, unter: [http://www.bpb.de/themen/V24LGM,0,Was\\_ist\\_ein\\_Konflikt.html](http://www.bpb.de/themen/V24LGM,0,Was_ist_ein_Konflikt.html) (13. 10. 2011).

- Transport-, Lager- und Verarbeitungsaspekte:  
Diese hängen eng mit der räumlichen Verteilung und Qualität der Ressource zusammen; d.h. ist die Ressource transportierbar, bedingt transportierbar oder nicht? Oder auch, muss die Ressource, um genutzt werden zu können, weiterbearbeitet werden? Wer verfügt über die Mittel, die Ressource zu explorieren bzw. zu verarbeiten?
- Handelt es sich um erneuerbare (z.B. nachwachsende) oder nicht erneuerbare (z.B. Mineralien) Ressourcen?
- Sind die Ressourcen durch andere substituierbar oder nicht (z.B. Wasser)? Ist die Ressource recyclebar?
- Zeitlicher Aspekt:  
Besteht beispielsweise immer Überfluss oder Mangel? Ist die Ressource nur zu bestimmten Zeitpunkten verfügbar?
- Welche Bedeutung wird der Ressource von wem zugemessen? Ist sie vom objektiven Standpunkt aus betrachtet, für das Überleben des Menschen notwendig (z.B. Wasser, Luft)? Wird sie als kritisch für die wirtschaftliche Prosperität des Staates oder Unternehmens gesehen?

Diese Faktoren treten selbstverständlich zumeist in Kombinationen auf. So stehen zum Beispiel räumliche Verteilung und Transportaspekte in engem Zusammenhang. Auch sind diese Kombinationen nicht als statische Konstrukte zu verstehen, sondern unterliegen permanenten Veränderungen.

Grundsätzlich ist somit festzustellen, dass es *den* Ressourcenkonflikt an sich nicht gibt. Dennoch können gewisse Gemeinsamkeiten von Ressourcenkonflikten ausgemacht werden. Diese ergeben sich zunächst aus dem oben erwähnten Konfliktpotential einer Ressource, wobei sich die genannten Faktoren primär auf

die Frage der Verfügbarkeit im weiteren Sinne bzw. auch auf Fragen der Abhängigkeiten (Interdependenzen)<sup>19</sup> reduzieren lassen. Weiteres zeigt sich, dass gerade bei Konflikten um Ressourcen oder Konflikten, bei denen Ressourcen eine wichtige Rolle spielen, eine Vielzahl von sowohl staatlichen als auch nichtstaatlichen Akteuren auf unterschiedlichsten Ebenen involviert ist. Verfügbarkeit, Abhängigkeiten und Akteure sind auch die zentralen Analyseebenen, nach denen sich Ressourcenkonflikte in idealtypischer Weise unterscheiden lassen.

Hinsichtlich der Verfügbarkeit ist zu unterscheiden zwischen „Ressourcenfluch-Konflikten“ und Konflikten, bei denen eine lokale Ressourcenknappheit vorliegt.<sup>20</sup> Bei ersterer Form sind die betreffenden Ressourcen auf globaler Ebene knapp, auf regionaler bzw. lokaler Ebene aber reichlich bzw. in konzentrierter Form vorhanden. Beispiele hierfür sind Erdöl und Erdgas sowie bestimmte Mineralien (wie etwa seltene Erden, Lithium, Diamanten, Coltan, Kupfer, Uran, Zink, Gold). Diese Konzentration findet sich oftmals in instabilen Regionen, wie dem Mittleren Osten oder dem afrikanischen Kontinent und ist häufig die Ursache eines

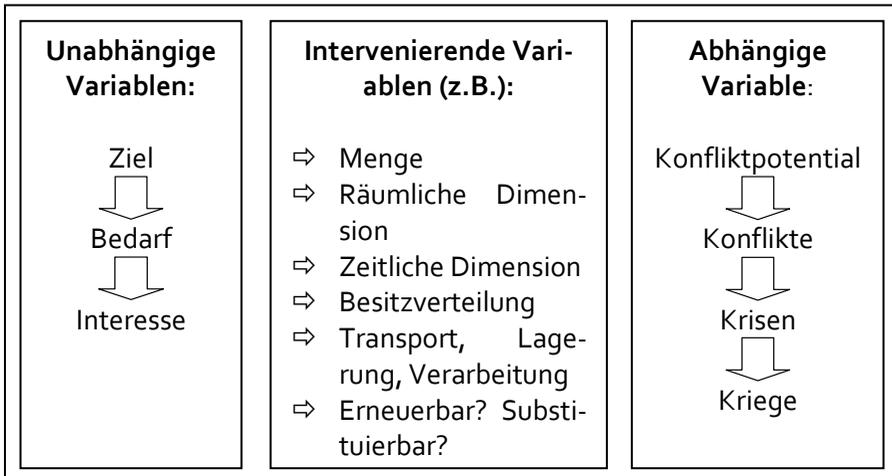
---

<sup>19</sup> In Bezug auf Ressourcen wird oftmals implizit eine einseitige Abhängigkeit sowohl von bestimmten Ressourcen als auch von Staaten bzw. Unternehmen, die über diese verfügen, angenommen. Eine solche Dependenz, d.h. eine einseitige Abhängigkeit ohne Rückwirkung oder Gegenseitigkeit, ist in der Realität jedoch kaum gegeben. Zumeist handelt es sich um Interdependenzen, auch wenn diese asymmetrisch ausgestaltet sind. Dies kann grundsätzlich als gegenseitige (symmetrische oder asymmetrische) Abhängigkeit bzw. Interaktionen mit (gewollten oder ungewollten) Rückwirkungen verstanden werden und ergibt sich beispielsweise schon auf Grund der Tatsache von Angebot und Nachfrage.

<sup>20</sup> Siehe hierzu u.a. Möckli Daniel (Hg.): Umwelt- und Ressourcenkonflikte: Relevanz und Lösungsansätze, Zürich 2007 (CSS Analyse zur Sicherheitspolitik Nr. 24). Ausführlich und sehr kritisch zum Thema Ressourcenfluch-Konflikte siehe Collier Paul: Die unterste Milliarde. Warum die ärmsten Länder scheitern und was man dagegen tun kann, Bonn 2008; S. 33-77.

raschen (z. B. Diamanten) oder massiven (z. B. Erdöl) und unregulierten Zustroms von Kapital, wodurch Konflikte verursacht, verlängert oder intensiviert werden können.

Graphik 2: Variablen in Bezug auf das Konfliktpotential einer Ressource



Quelle: Thomas Pankratz

Konflikte im Zusammenhang mit lokaler Ressourcenknappheit hängen hingegen in der Regel weniger mit der globalen Kommerzialisierung des Rohstoffs als vielmehr mit dem Zugang, der Produktion und dem Verbrauch auf der lokalen Ebene zusammen. Sie haben zumeist keine direkte Auswirkung auf die Rohstoffsicherheit industrialisierter Staaten, sondern stellen vorwiegend ein Sicherheitsproblem bezüglich der lokalen und regionalen Stabilität mit indirekten globalen Nachwirkungen dar. Beispiele für die Knappheit von Ressourcen auf lokaler und regionaler Ebene sind Wasser oder in zunehmendem Ausmaß auch nutzbarer Boden. Die Ursachen für diese Knappheit sind unterschiedlichster Art und reichen von geographisch-klimatischen über strukturell-politische bis hin zu sozio-kulturellen Faktoren bzw. einer Kombination hiervon.

Auf Akteursebene lassen sich unterschiedliche Konfliktformationen ausmachen, die sich unter anderem in folgenden Spannungsverhältnissen widerspiegeln können:<sup>21</sup>

- „Neue – alte Verbraucher“: Z.B. steigende Nachfrage der Schwellenländer nach Erdöl bei zumindest gleich bleibender Nachfrage der OECD-Staaten bei gleichzeitiger Inflexibilität der Handels- und Transportstrukturen.<sup>22</sup>
- „Wettbewerb – Monopol“: Z.B. Entstehung von Abhängigkeiten von bestimmten Regionen oder Staaten, überproportionales (politisches) Gewicht verschiedener Akteure durch Monopolstellung auf Ressourcenmarkt.
- „Verursacher – Opfer“: Z.B. Hauptverursacher des Klimawandels sind nicht ident mit den Opfern, die zudem über weniger Optionen verfügen, sich diesem anzupassen.
- „nichtstaatliche – staatliche Akteure“: Z.B. Staaten als nachfragende Seite, nichtstaatlich legitimierte Akteure, wie etwa Warlords, kontrollieren Ressourcen.

## **Der Mensch als Bedarfsträger und Ressource**

Welche Rolle spielt nun der Mensch im Gesamtkomplex Ressource? Grundsätzlich eine zweifache. Erstens, als Bedarfsträger.

---

<sup>21</sup> Siehe exemplarisch hierzu Müller Friedemann: Energieressourcen und klimatische Faktoren als sicherheitspolitische Herausforderungen, in Dengg Anton/Feichtinger Walter (Hg.), Kein Feind in Sicht. Konfliktbilder und Bedrohungen der Zukunft, Wien/Köln/Weimar; S. 165-180.

<sup>22</sup> Wolfgang Kromp brachte im Zuge des Symposiums „Ressource & Sicherheit – Ressourcen und ihre sicherheitspolitischen Implikationen an Beispielen“ am 19. Oktober 2009 folgendes Beispiel: Würde der Durchschnitts-Chinese soviel Öl verwenden wie der Durchschnitts-Amerikaner, würde China im Jahr 2030 99 Millionen Barrel Öl pro Tag brauchen. Derzeit werden weltweit 79 Millionen Barrel pro Tag gefördert.

Diese Rolle wird wohl jeder dem Menschen und auch sich selbst an erster Stelle zuordnen. Der Mensch verfolgt, wie erwähnt, unterschiedlichste Ziele, für deren Erreichung er Ressourcen bedarf und daher auch ein Interesse an ihnen hat. Als Orientierung für diese Ziele können beispielsweise die Stufen der Maslowschen Bedürfnispyramide (Grundbedürfnisse, Sicherheit, Soziale Bedürfnisse, Individuelle Bedürfnisse, Kollektive/Kulturbedürfnisse) herangezogen werden.<sup>23</sup> Da der Mensch nicht in Isolation existiert, sondern als Gemeinschaftswesen, ergibt sich, dass durch den Interessensanspruch zur Deckung der eigenen Bedürfnisse Spannungen, d.h. also Konflikte entstehen.

Es gibt verschiedenste Messgrößen, wie viel der Mensch bzw. die Menschheit an bestimmten Ressourcen ge- bzw. verbraucht, d.h. konsumiert.<sup>24</sup> Eine bemerkenswerte Messgröße ist diejenige des „Ökologischen Fußabdrucks“.<sup>25</sup> Dieser drückt die biologisch produktive Land- und Wasserfläche aus, die erforderlich ist, um die vom Menschen genutzten erneuerbaren Ressourcen bereitzustellen und berücksichtigt dabei den Raum, der für Infrastruktur und Vegetation erforderlich ist, um das ausgestoßene CO<sub>2</sub> zu absorbieren. Oder um es verkürzt auszudrücken: Er ist der Maßstab der

---

<sup>23</sup> Die unteren Stufen in der Pyramide stellen so genannte Defizitbedürfnisse dar. D.h. diese Bedürfnisse müssen zwar unbedingt erfüllt sein, um nicht als substantieller Mangel wahrgenommen zu werden, andererseits führt ihre Erfüllung zu keiner quantitativ weiteren Nachfrage. Auf unterster Ebene werden die Defizitbedürfnisse in der Maslowschen Bedürfnispyramide durch physiologische Funktionen des Körpers begrenzt. Im Gegensatz zu den Defizitbedürfnissen sind Wachstumsbedürfnisse nicht physiologisch begrenzt. Soziale Anerkennung kann theoretisch ad infinitum gesteigert werden, ebenso wie das Bedürfnis nach materiellem Reichtum oder Selbstverwirklichung.

<sup>24</sup> Zum Beispiel durchschnittlicher Wasserverbrauch, Verzehr an bestimmten Lebensmittel, Bedarf an Energie.

<sup>25</sup> Siehe zu folgenden Ausführungen vor allem: WWF, Living Planet Report 2010, unter: <http://www.wwf.at/de/livingplanetreport2010/> (14. Juni. 2011).

Biokapazität, d.h. des jährlichen Konsums natürlicher Ressourcen durch die Menschheit inklusive der Absorptionsfähigkeit von CO<sub>2</sub> durch die Natur. Gemäß Living Planet Report 2010 überstieg im Jahr 2007 der ökologische Fußabdruck die Biokapazität der Erde um 50 %, d. h. es würde also 1,5 Jahre benötigen, um die vom Menschen 2007 verbrauchten Ressourcen wieder zu regenerieren. Um es auf den Punkt zu bringen: Die Menschheit lebt hinsichtlich des Verbrauchs an natürlichen Ressourcen auf 1,5 Erden. Folgt man dem WWF, so ergibt sich ein düsteres, aber durchaus realistisches Szenario: Würde die Menschheit so weiterleben wie bisher, würde sie 2030 bereits zwei Erden benötigen; dies vor allem um den CO<sub>2</sub>-Ausstoß bewerkstelligen zu können. Allerdings braucht nicht jeder Mensch gleich viel. Untersucht man den ökologischen Fußabdruck auf Ebene der einzelnen Personen, so ergibt sich, dass, wenn jeder Mensch auf der Erde so leben würde wie der Durchschnittsbürger in den USA oder den Vereinigten Arabischen Emiraten, die Menschheit 4,5 Erden oder folgt man dem Verbrauch der Österreicher, 3 Erden benötigen würde. Würde die Menschheit hingegen so leben, wie der Durchschnittsinder, so hätte die Menschheit sogar noch Reserven, denn dann würde sie nur 0,5 Erden pro Jahr brauchen.<sup>26</sup>

Diese Rolle als Konsument kann auch unter einem weiteren Aspekt gesehen werden. Der Mensch konsumiert nicht nur legale Ressourcen, sondern auch illegale Ressourcen. An oberster Stelle hierbei ist selbstverständlich an illegale Drogen zu denken. Die grundsätzliche, und wohl wichtigste Frage hierbei ist selbstverständlich, warum Menschen zu Drogen bzw. mit diesen in

---

<sup>26</sup> Diese massive Ungleichheit ergibt sich zurzeit vor allem aus dem ungleichen CO<sub>2</sub>-Ausstoß. Während in den großen Industrienationen pro Bewohner/Jahr ca. 13 Tonnen CO<sub>2</sub> ausgestoßen werden, sind es in den Entwicklungsländern knapp 0,9 Tonnen pro Bewohner/Jahr.

Kontakt kommen. Dennoch ist diese Frage im Zusammenhang mit dem Thema des vorliegenden Beitrages nur von indirekter Relevanz. Entscheidend ist vielmehr, dass Menschen als Abnehmer, Konsumenten von Drogen zu sehen sind. Und diesbezügliche Zahlen sind bedenklich. UNODP schätzt, dass es weltweit ca. 250 Millionen Drogenabhängige geben dürfte.<sup>27</sup> Für Europa wird von Europol die Zahl mit 1,2 bis 1,5 Millionen Abhängigen angegeben.<sup>28</sup> Die Auswirkungen auf die Gesellschaften sind sowohl direkter (z.B. Schädigung der Gesundheit der Abhängigen, Beschaffungskriminalität) als auch indirekter (Kosten für das Gesundheitswesen) Natur. Direkte und indirekte Auswirkungen, deren Ausmaße überhaupt nicht abschätzbar sind, können weiteres durch die Verbreitung synthetischer Drogen (z.B. Psychopharmaka) oder die illegale Verbreitung von Pharmaka oder gefälschten Produkten (primär über das Internet) entstehen.<sup>29</sup>

Der Mensch erfüllt im Ressourcenkomplex neben der Rolle als Bedarfsträger noch eine zweite, nämlich diejenige als Ressource selbst. Es ist dies ein Faktum, welches auf den ersten Blick nicht so selbstverständlich scheint, auch da man eher wenig

---

<sup>27</sup> United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC), The Globalization of Crime. A Transnational Organized Crime Threat Assessment (Vienna 2010), S. 35.

<sup>28</sup> Europol, OCTA 2011, The Haque; S. 34.

<sup>29</sup> So gibt es Berechnungen, wonach jeden Tag ca. 2.000 Menschen sterben, weil sie zumeist unwissentlich gefälschte Medikamente zu sich nehmen. Die meisten Opfer sind in Afrika zu beklagen. Die Gefährlichkeit dieser nachgemachten Medikamente resultiert daher, dass sie oft keine, zu wenige oder sogar toxische Wirkstoffe enthalten. Ca. 90 % aller nachgemachten Pharmazeutika dürften aus China stammen. In manchen Entwicklungsländern dürften sie einen Marktanteil zwischen 25 und 50 % haben. Vergl. Gerhard Schriebel, Von wirkungslos bis tödlich – Gefährliche gefälschte Medikamente: <http://www.blick.ch/life/wissen/der-tod-kommt-aus-der-medizin-170787> (8. Oktober 2011).

geneigt ist, den Menschen als „Ressource“ zu klassifizieren. Klar wird diese zweite Rolle jedoch, nennt man nur einige wenige Schlagworte, so zum Beispiel „der Mitarbeiter als wichtigste Ressource“, „Humankapital“ oder „Human Resource Management“. Diese Ressourcenrolle wird auch deutlich, betrachtet man den Menschen als Träger von Arbeitskraft sowohl auf der physischen als auch psychischen Ebene, wie zum Beispiel von Wissen.<sup>30</sup> Den Menschen als Ressource kann man weiters darin sehen, dass er ein soziales Wesen ist, welches wiederum andere Menschen braucht, um seine sozialen Grundbedürfnisse zu decken.

Bis zu diesem Punkt kann man davon ausgehen, dass der Mensch ist, Mensch sein kann und beim Wortpaar Mensch-Ressource, der Mensch im Mittelpunkt steht. Es gibt jedoch auch eine andere Seite, nämlich diejenige, wo der Mensch zur Ware, zum Gut, zum „Rohstoff“, d.h. selbst zur Ressource wird. Ein Graubereich hinsichtlich „Mensch als Mensch“ und „Mensch als Ware“ stellt der Sport dar. Hier kommt es in manchen Sportarten (z.B. Fußball, Eishockey) zu Transfers von Sportlern, diese werden ein- oder auch verkauft. Das Magazin „Forbes“ erstellt sogar jährlich eine, wenn auch sehr US-amerikanisch gefärbte, Liste von Sportlern bzw. Vereinen gereiht nach deren Marktwert. Folgt man verschiedenen Medienberichten, wird diese Liste nach der Formel „Einnahmen mal Werbepresenz geteilt durch Reichweite plus

---

<sup>30</sup> In Bezug auf Wissen kann sogar nur der Mensch der Träger desselben sein. So definiert Probst Wissen wie folgt: „Wissen ist die Gesamtheit der Kenntnisse und Fähigkeiten, die Individuen zur Lösung von Problemen einsetzen. Diese umfasst sowohl theoretische Erkenntnisse als auch praktische Alltagsregeln und Handlungsanweisungen. Wissen stützt sich auf Daten und Informationen und ist, im Gegensatz zu diesen jedoch immer an Personen gebunden“. Gilbert Probst et al., Wissen managen: Wie Unternehmen ihre wertvollste Ressource optimal nutzen, Wiesbaden 1997, S. 97.

Popularität einer Sportart“ ermittelt.<sup>31</sup> An oberster Stelle steht im Übrigen nach wie vor der Golfspieler Tiger Woods mit einem Marktwert von 55 Millionen US-Dollar.<sup>32</sup>

Betrachtet man den „Mensch als Ware“, so eröffnet sich geradezu eine Büchse der Pandora menschlichen Leides, denn hierfür gibt es viele Beispiele aus unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen.

So zum einen der Bereich des Menschenhandels<sup>33</sup>, d.h. moderner Sklaverei. Menschenhandel tritt nicht nur in der so genannten „Sexindustrie“ zu Tage<sup>34</sup>, sondern auch im landwirtschaftlichen Bereich, bei der Bau- und Textilindustrie, aber auch in Haushalten. Die Zahlen schwanken zwischen 2,4 Millionen<sup>35</sup>, 12 Millionen<sup>36</sup>

---

<sup>31</sup> <http://www.fastflip.de/forbes-liste-tiger-woods-weiterhin-der-sportler-mit-hochem-marktwert-idff201110066279/> (14.10.2011).

<sup>32</sup> Eine Liste der Sportler mit dem höchsten Marktwert findet sich unter: [http://www.rp-online.de/sport/Diese-Sportler-haben-den-hoechsten-Markenwert-2011\\_bid\\_67989.html](http://www.rp-online.de/sport/Diese-Sportler-haben-den-hoechsten-Markenwert-2011_bid_67989.html) (14.10.2011).

Eine Liste der Vereine mit dem höchsten Marktwert findet sich unter: [http://www.rp-online.de/sport/fussball/bundesliga/Sport-Teams-mit-dem-hoechsten-Markenwert-2011\\_bid\\_67987.html](http://www.rp-online.de/sport/fussball/bundesliga/Sport-Teams-mit-dem-hoechsten-Markenwert-2011_bid_67987.html) (14.10.2011).

<sup>33</sup> Als Menschenhandel wird gemäß dem UN-Protokoll zum Menschenhandel („Palermo-Protokoll“) von 2003 definiert die Anwerbung, Beförderung, Verbringung, Beherbergung oder Empfang von Personen. Zentral hierbei ist, dass dies auf Androhung oder Anwendung von Gewalt, durch Entführung, Betrug, Täuschung, Missbrauch von Macht oder Ausnutzung besonderer Hilflosigkeit oder durch die Gewährung oder Entgegennahme von Zahlungen oder Vorteilen zur Erlangung des Einverständnisses einer Person, die Gewalt über eine andere hat, beruht. Vergl. Armando Garcia Schmidt/Christal Morehouse, Europas Kampf gegen den Menschenhandel, Gütersloh 2010, S. 2 (spotlight europe Nr. 2010/09).

<sup>34</sup> UNODC schätzt, dass ca. 80 % aller gehandelten Personen, hiervon etwa Dreiviertel Frauen, sexuell ausgebeutet werden. United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC), The Globalization of Crime. A Transnational Organized Crime Threat Assessment (Vienna 2010), S.3.

<sup>35</sup> United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC), The Globalization of

und 27 Millionen gehandelter Menschen<sup>37</sup>, die zur Zwangsarbeit („forced labourers“) gezwungen werden. Der jährliche „Umsatz“ wird auf ca. 32 Milliarden US\$ geschätzt.<sup>38</sup> Der Menschenhandel liegt somit nach dem Drogenhandel<sup>39</sup> bereits an zweiter Stelle von Aktivitäten der Transnationalen Organisierten Kriminalität. Von diesem Bereich ist im Übrigen anzunehmen, dass er der am schnellsten wachsende aller Aktivitäten des Globalisierten Verbrechens ist.<sup>40</sup>

Zum Teil dem Menschenhandel zurechenbar, zum Teil aber auch Folge traditioneller soziokultureller Bedingungen in weiten Teilen der Welt, ist Kinderarbeit – ein weiteres Beispiel für die Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft. Laut International Labour Organisation müssen weltweit ca. 215 Millionen Kinder arbeiten; die Hälfte von ihnen, ca. 115 Millionen, müssen schwerste und gefährliche Tätigkeiten, wie etwa in Bergwerken, verrichten.<sup>41</sup> Als weiteres, im direkten Zusammenhang mit Kindern zu nennendes

---

Crime. A Transnational Organized Crime Threat Assessment (Vienna 2010), S.39.

<sup>36</sup> Laut International Labour Organisation, Armando Garcia Schmidt/Christal Morehouse, Europas Kampf gegen den Menschenhandel, Gütersloh 2010, S.1 (spotlight europe Nr. 2010/09).

<sup>37</sup> E. Benjamin Skinner, Menschenhandel. Sklaverei im 21. Jahrhundert (Köln 2008), S.15.

<sup>38</sup> Armando Garcia Schmidt/Christal Morehouse, Europas Kampf gegen den Menschenhandel, Gütersloh 2010, S.1 (spotlight europe Nr. 2010/09).

<sup>39</sup> Der jährliche Umsatz der Drogenindustrie dürfte nach konservativen Schätzungen ca. 320 Mrd. US \$ betragen. Prem Mahadevan, Narcotics as a growing security concern, in: Daniel Möckli (ed.), Strategic Trends 2011 (Zürich 2011), S. 89-107. Der Beitrag gibt im Übrigen eine sehr gute Analyse der Entwicklung im Bereich des Drogenhandels.

<sup>40</sup> Armando Garcia Schmidt/Christal Morehouse, Europas Kampf gegen den Menschenhandel, Gütersloh 2010, S. 2 (spotlight europe Nr. 2010/09).

<sup>41</sup> Kurier vom 11. Juni 2011.

Beispiel ist das der so genannten „Kindersoldaten“. Hier schätzen verschiedene Organisationen, wie UNICEF oder Rotes Kreuz, dass weltweit rund 300.000 Kinder als Soldaten missbraucht werden. Ein Bericht des Roten Kreuzes zu dieser Thematik trägt den zynischen, im Grunde aber sehr treffenden Titel: „Kindersoldaten: Menschliche Wegwerfware“.<sup>42</sup>

Ein weiterer Bereich, in dem Menschen als Ressourcen missbraucht werden, ist derjenige des Organhandels. Diverse Untersuchungen des Europarats, der Weltgesundheitsorganisation WHO und der Vereinten Nationen zeigen, dass der Handel mit menschlichen „Ersatzteilen“ ein lukrativer Wirtschaftszweig ist. Weltweit werden pro Jahr rund 97.000 Transplantationen durchgeführt: Knapp 66.000 Menschen erhalten eine neue Niere, mehr als 20.000 eine neue Leber und etwa 5.300 ein neues Herz. Der Bedarf liegt aber weit höher und viele der Patienten würden den Zeitpunkt nicht erleben, zu dem sie an der Reihe sind und wenden sich an Organhändler. Die WHO schätzt, dass bis zu 10 % der weltweit durchgeführten Organverpflanzungen illegal sind. Das Angebot an Spendern ist dort zu finden, wo auch Frauen- und Kinderhandel zum Zweck der Prostitution passiert; in Entwicklungs- und Schwellenländern wie Indien, Pakistan, Brasilien und auf den Philippinen. In Europa werden immer wieder die Ukraine, Rumänien und Moldau als jene Länder genannt, in denen Menschen bereit sind, sich eine Niere abkaufen zu lassen. Auch der Kosovo wird oft angeführt. Einen eigenen Weg zur Beseitigung der Organknappheit hat China eingeschlagen: 65 % aller im Land transplantierten Organe stammen von Hingerichteten. In Berichten von Menschenrechtsorganisationen ist die Rede davon, dass Exekutionen in

---

<sup>42</sup> Siehe: <http://www.roteskreuz.at/berichten/aktuelles/news/datum/2011/02/09/kin-dersoldaten-menschliche-wegwerfware/> (13. Oktober 2011).

den Gefängnissen so angesetzt wurden, dass sie mit der Ankunft von Organempfängern zusammenfielen.<sup>43</sup>

Abschließend sei noch als Beispiel eines modernen Missbrauchs von Menschen als Ware auf den Bereich gestohlener oder missbrauchter Identitäten hingewiesen. UNODC schätzt, dass es hierbei durch verschiedene kriminelle Aktivitäten (z.B. Kreditkartenbetrug, Phishing, udgl.) an die 1,5 Millionen Opfer jährlich geben könnte.<sup>44</sup>

## **Kurzresümee**

Betrachtet man Diskussionen im Zusammenhang mit Ressourcen, so ist zu beobachten, dass es kaum konzeptive Überlegungen zum Thema Ressource an sich gibt. Einige Grundfragen hierzu sind: Was ist eine Ressource überhaupt? Was zeichnet sie aus? Worin liegt das Konfliktpotential?

Ein zweiter Aspekt ist, dass sich Diskussionen zur Ressourcenthematik zumeist auf einige wenige Ressourcen, die zwar wichtig sind, wie z.B. Wasser, konzentrieren. Wie gezeigt, gibt es aber viel mehr Ressourcen als die „bekannten Verdächtigen“.

Letztlich ist anzumerken, dass die Rolle des Menschen in der Ressourcendiskussion zumeist auf diejenige des Bedarfsträgers, des Konsumenten reduziert wird. Der Mensch hat aber auch eine zweite Rolle, nämlich sowohl als freiwillige als auch unfreiwillige

---

<sup>43</sup> Siehe hierzu z.B.: „Organhandel: Eine illegale Herzensangelegenheit“, in: Die Presse vom 18. Dezember 2010; „Wie viel ein Mensch kostet, in: Der Tagesspiegel vom 4. September 2010; „So teuer ist der Tod“, in: Spiegel online vom 15. Juli 2011: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/0,1518,703598,00.html> (15. Juni 2011).

<sup>44</sup> United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC), The Globalization of Crime. A Transnational Organized Crime Threat Assessment, Wien 2010; S. 205.

und missbrauchte Ressource; im letzteren Fall als „Ware“ oder „Rohstoff“. <sup>45</sup>

Ziel dieses Beitrages war es, die Ressourcenthematik von unterschiedlichen, zum Teil ungewohnten, zum Teil provozierenden, Perspektiven zu beleuchten. Es ging letztlich darum, den Blickwinkel ein wenig zu erweitern, zum Nachdenken anzuregen und darauf hinzuweisen, dass es bei dieser Thematik „nicht nur um Wasser und Erdöl“ geht.

### **Literatur:**

Bundeskanzleramt: Österreichische Sicherheits- und Verteidigungsdoktrin, Wien 2001

Bundeskanzleramt: Umfassende Sicherheitsvorsorge, Wien 2003

Bundeskanzleramt: Österreichische Sicherheitsstrategie. Sicherheit in einer neuen Dekade – Sicherheit gestalten, Wien 2011

Collier, Paul: Die unterste Milliarde. Warum die ärmsten Länder scheitern und was man dagegen tun kann, Bonn 2008

Europäischer Rat: Europäische Sicherheitsstrategie „Ein sicheres Europa in einer besseren Welt, Brüssel 2003

Europäischer Rat: Bericht über die Umsetzung der ESS „Sicherheit schaffen in einer Welt im Wandel“, Brüssel 2008

FAO: „How to feed the World in 2050“, unter: [http://www.fao.org/fileadmin/templates/wsfs/docs/expert\\_paper/How\\_to\\_Feed\\_the\\_World\\_in\\_2050.pdf](http://www.fao.org/fileadmin/templates/wsfs/docs/expert_paper/How_to_Feed_the_World_in_2050.pdf) (13.10.2011)

---

<sup>45</sup> Im Zusammenhang „Mensch als Ware und Rohstoff“, wird man auch mit dem Thema „Was ist ein Mensch“ unter ökonomischen Gesichtspunkten überhaupt wert, konfrontiert. Auf diese Frage trifft man aber auch im Bereich der Versicherungswirtschaft, bei Schadenersatzansprüchen, bei Schmerzensgeld oder auch bei politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen. Siehe hierzu vor allem: Pruckner Gerald, Von Menschenhandel und Menschenpreisen, Innsbruck 2007; Klare Jörg, Was bin ich wert? – Eine Preisermittlung, Berlin 2010.

- Gärtner, Heinz: Internationale Sicherheit. Definitionen von A-Z, Baden-Baden 2005
- Klare, Jörg: Was bin ich wert? – Eine Preisermittlung, Berlin 2010
- Meier, Ernst-Christoph/Roßmanith, Richard/Schäfer, Heinz-Uwe: Wörterbuch zur Sicherheitspolitik, Berlin 2003
- Möckli, Daniel (Hg.): Umwelt- und Ressourcenkonflikte: Relevanz und Lösungsansätze, in: CSS Analyse zur Sicherheitspolitik Nr. 24, Zürich 2007
- Möckli, Daniel (Hg.): Klimawandel und Sicherheitspolitik, in: CSS Analyse zur Sicherheitspolitik Nr. 26, Zürich 2007
- Möckli, Daniel (Hg.): Europäische Energiepolitik zwischen Versorgungs- und Klimazielen, in: CSS Analyse zur Sicherheitspolitik Nr. 69, Zürich 2010
- Müller, Friedemann: Energieressourcen und klimatische Faktoren als sicherheitspolitische Herausforderungen, in: Dengg, Anton/Feichtinger, Walter (Hg.): Kein Feind in Sicht. Konfliktbilder und Bedrohungen der Zukunft, Wien/Köln/Weimar, S. 165-180
- Nohlen, Dieter (Hg.): Lexikon der Politik, Bd. 7: Politische Begriffe, München 1998
- „Organhandel: Eine illegale Herzensangelegenheit“, in: Die Presse vom 18. Dezember 2010
- Pankratz, Thomas: Reflexionen zum Thema „Ressource“, in: Österreichische Militärische Zeitschrift Nr. 4/2010; S. 503-508
- Prem, Mahadevan: Narcotics as a growing security concern, in: Daniel, Möckli (ed.), Strategic Trends 2011, Zürich 2011, S. 89-107
- Probst, Gilbert et al.: Wissen managen: Wie Unternehmen ihre wertvollste Ressource optimal nutzen, Wiesbaden 1997
- Pruckner, Gerald: Von Menschenhandel und Menschenpreisen, Innsbruck 2007
- Rothkopf, David J: Is a Green World a Safer World?, in: Foreign Policy Sept./Oct. 2009, unter: [http://www.foreignpolicy.com/articles/2009/08/17/is\\_a\\_green\\_world\\_a\\_safer\\_world\\_not\\_necessarily](http://www.foreignpolicy.com/articles/2009/08/17/is_a_green_world_a_safer_world_not_necessarily) (11. 4. 2010)

- Schmidt, Armando Garcia/Morehouse, Christal: Europas Kampf gegen den Menschenhandel in: spotlight europe Nr. 2010/09, Gütersloh 2010
- Schriebel, Gerhard: Von wirkungslos bis tödlich – Gefährliche gefälschte Medikamente, unter: <http://www.blick.ch/life/wissen/der-tod-kommt-aus-der-medizin-170787> (8.10.2011)
- Schubert, Klaus/Klein, Martina: Das Politiklexikon, Bonn 2006, unter: [http://www.bpb.de/popup/popup\\_lemmata.html?guid=PR4YJI](http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=PR4YJI) (12.4.2010)
- Skinner, E. Benjamin: Menschenhandel. Sklaverei im 21. Jahrhundert, Köln 2008
- „So teuer ist der Tod“, in: Spiegel Online vom 15. Juli 2011, unter: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/0,1518,703598,00.html> (15.6.2011)
- Thorsten, Albrecht: Klimainduzierte bewaffnete Konflikte, in: Europäische Sicherheit Nr. 2/2010; S. 24-27
- United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC): The Globalization of Crime. A Transnational Organized Crime Threat Assessment, Wien 2010
- Welzer, Harald: Klimakriege. Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird, Frankfurt a. Main 2008
- „Wie viel ein Mensch kostet“, in: Der Tagesspiegel vom 4. September 2010
- WWF: Living Planet Report 2010, unter: <http://www.wwf.at/de/living-planetreport2010/>. (14.6.2011)